

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanning in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementpreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40.

Anzeigen die dreispaltige Zeitspalt ober deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2788.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Dreifach ist der Schritt der Zeit. — Zum Welt-Ressort der Arbeiter. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Die Anfänge der Bewegung für Befreiung und geistliche Regelung der Arbeitszeit. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. — Die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“ (Sib Altona). — Situationsberichte. — Eingekandt. — Gerichts-Chronik. — Literarisches. — Briefkasten. — Feuilleton: Der echte Menschheitsgeist.

— Dreifach ist der Schritt der Zeit! —

Ein Mairnsang.

In Boden lag die Sklavenarbeit,
In Staub gesunken die alte Welt,
Gestürzt durch einen Hauch von Menschenliebe,
Der mit der frohen Botschaft vom Osten kam.
Aber den Hauch erstickte Betrug
Und Herrschsucht und Eigengier;
Und über die Menschheit brach herein
Mit Leibeigenarbeit, mit Knechtsarbeit
Des Mittelalters grausige Nacht.

Tausend Jahre währte die Nacht.

Da kam eine Kunde vom Westen her,
Eine neue Welt war aufgefunden.
Der Erdball drehte sich zum ersten Mal
Im Bewußtsein der Menschen um die Sonne.
Die wachten da die Geister auf!
Die Leibeigenen rüttelten ihre Ketten,
Die Bauern fanden auf im Verweissungskampf. —
Kunst und Wissen erblühten neu.

Aber nieder sank eine neue Nacht
Mit Willkürherrschaft, mit Menschengemehel
Und doch mit dreifach beschleunigtem Schritt
Ging eine neue Zeit vorüber.

Dreihundert Jahre währte die Nacht.

Da erhob sich zur Freiheit die neue Welt,
Und im Westen der alten Welt
Stand ein gequältes Volk zum Sturme auf,
Und ihre Stadt voll Freiheitsliebe
Erschlug die Willkür, rief aus die Lösung:
Der Menschen Rechte!
Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!
Ein freier Hauch wehte über die Völker,
Belebte die Länder. —

Aber der Hauch erstickte wieder:
Mammon trat auf.
Seine gierige Herrschaft begann

Und mit der Maschine die Lohnarbeit.
Und Moloch leißel dem Mammon Hilfe. —
Und abermals nahm eine neue Zeit
Mit dreifach beschleunigtem Schritt ihren Lauf.

Einhundert Jahre wallten vorüber.

Da ward in der neuen Welt
An Boden geworfen die Sklavenarbeit
Der farbigen Menschen im blutigen Kampf.
Und siehe! Im Westen der alten Welt,
In derselben Stadt voll Freiheitsliebe,
Erhob sich die unterste Schicht der Menschheit
Und kämpfte den Verweissungskampf
Gegen Mammon und Moloch.

Seitdem rollt eine neue Zeit.

Mit dreifach beschleunigtem Schritt
Ist fliegt die Zeit!
Und zwei Teile des neuen Dritttheils
Sind heute vorüber, sind heute vorbei.

Heut — hört Ihr's nicht brausen?
Die Arbeitswelt steht auf.
Millionen Menschen beginnen zu rufen:
Von dreifacher Gestalt der Knechtschaft
Erlös, so wird die Menschheit frei!
Vorbei die Sklaverei!
Die Knechtsarbeit vorbei!
Die Lohnarbeit vorbei!

Ein gewaltiger Hauch erfasst die Erde
Und weckt der Menschheit Bewußtsein auf.
In der alten Welt, in der neuen Welt
Hörst Du im Hauche den Schritt der Zeit,
Ein klirrendes Vorwärts!

Wir schreiten mit Jauchzen vorwärts,
Und schwillt der Hauch zum Sturm,
Wir segeln mit dem Sturm!

Achtung, Maurer!

Der Streik in Freiburg i. Br. dauert un-
 ändert fort. In Schwab i. D. befinden sich die
 Kollegen seit dem 9. d. M. ebenfalls im Streik; sie
 fordern Befreiung der Arbeitszeit von elf auf zehn
 Stunden. Auch in Elst ist am 17. d. M. der
 Generalkrieg eingetreten. Ferner sind Lohndifferenzen
 ausgedrungen in Wandsbel und Elmshörn.
**Der Zugang ist von allen diesen Orten
 fernzuhalten.**
 Der Vorstand.

Zum Welt-Fest der Arbeiter.

Am 20. Juli 1889 fasste der internationale
 Arbeiterkongress, welcher in Paris zusamen-
 getreten war, einstimmig unter jubelnder Begeisterung
 folgenden Beschluß:
 „Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große
 internationale Manifestation (Kundgebung) zu
 organisiren, und zwar bergestalt, daß gleichzeitig
 in allen Ländern und in allen Städten an einem be-
 stimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Ge-
 walten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeits-
 tag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen
 Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris
 zur Ausführung zu bringen. In Anbetracht der Thatsa-
 che, daß eine solche Kundgebung bereits von dem
 Amerikanischen Arbeiterbund (Federation of Labor)
 auf seinem im Dezember 1888 zu St. Louis ab-
 gehaltenen Kongress für den 1. Mai 1890 beschloßen
 worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der inter-
 nationalen Kundgebung angenommen. Die Arbeiter
 der verschiedenen Nationen haben die Kundgebung
 in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die
 Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird,
 in's Werk zu setzen.“

Die seitdem stattgehabten weiteren internationalen
 Arbeiterkongresse in Brüssel und Zürich haben
 diesen Beschluß erneuert, bezw. im Sinne desselben
 weitere Erklärungen gegeben.

Es handelt sich nicht darum, den öffentlichen
 Gewalten und herrschenden Klassen zu drohen; der
 Beschluß betrifft lediglich die Anordnung einer Feier,
 durch welche die Forderungen der Arbeiter bekämpft
 und mit der Macht und dem Nachdruck des auf einen
 bestimmten Punkt gerichteten Willens von Millionen
 den Machthabern vorgelegt werden sollen. Es sind
 sehr gemäßigte, fast zu beschönigende Forderungen,
 die da aufgestellt werden, Forderungen des Arbeiter-
 schuzes, deren Berechtigung im Prinzip von allen
 Parteien und selbst von den Regierungen anerkannt
 worden ist.

Trotzdem brachte jener Beschluß die herrschenden
 Parteien in eine unbeschreibliche Aufregung; im
 Bund mit den öffentlichen Gewalten bemühten sie sich
 fast überall, die Arbeiter an der Begehung des
 Manifestes zu verhindern. Das Unternehmertum,
 pochend auf seine wirtschaftliche Ueberlegenheit, maßte
 sich an, den Arbeitern die Theilnahme an der Feier
 zu verbieten. Tausende von Arbeitern, die sich an
 dieses Verbot nicht hielten, wurden in brutalster
 Weise gemahregelt. Wir erinnern daran, daß speziell

hier in Hamburg im Jahre 1890 etwa 3000 Bau-
 arbeiter vom Unternehmertum ausgesperrt wurden,
 weil sie „genagt“ hatten, entgegen dem Willen ihrer
 „Brotherren“ die Feier des 1. Mai zu begehen.
 Ähnliches geschah in vielen anderen Städten.

Aber es ist den herrschenden Interessenträgungen
 nicht gelungen, zu siegen über den Geist des inter-
 nationalen Proletariats. Der 1. Mai ist und bleibt
 der Festtag des Proletariats, der Tag, an welchem
 buldenbe Millionen auf dem weiten Erdenrunde stolz
 und frei das Haupt empor heben, verbunden durch
 eine hohe Idee, durch einen edlen Willen, der da
 abzielt auf die Befreiung der arbeitenden Menschheit
 vom Joch der Ausbeutung, vom Unrecht der Unter-
 drückung und Vernachlässigung.

Setzt wird der internationale Welt-Festtag der
 Arbeiter zum fünften Male gefeiert. Wenn es, den
 herrschenden Klassen gelingen könnte, ein Friedens-
 fest zu veranstalten, bei dem sich alle Kulturvölker die
 Hände reichten, so würden ihre Gelehrten, ihre Dichter
 und Schriftsteller dies als eine Kulturthat ersten
 Ranges preisen. Aber die Träger des kapitalistischen
 Systems können sich niemals zu einer solchen That
 erheben. In einen engen Interessenzkreis gebannt, von
 nationalen Vorurtheilen erfüllt und ohne ein anderes
 Ideal, als aus der Produktion der Waaren möglichst
 viel Mehrwerth zu schöpfen, haben sie für einen
 Gedanken, der die ganze Kulturwelt umspannt, kein
 Verständniß. Dies kommt sogar bei den inter-
 nationalen Ausstellungen zum Vorschein. Wohl hören
 wir da lächelnde Worte von dem schönen Weltfest
 in den Künsten des Friedens; aber hinterher zeigt die
 Profitgier wieder ihr häßliches Antlitz und die vor-
 trefflichen Aussteller sperren sich mit Schutzzöllen
 gegenseitig die Grenzen für die Waaren, die sie vorher
 miteinander ausgestellt haben.

Daß die Arbeiter sich von diesem kümmerlichen
 Egoismus losgelagt haben und daß eine neue Welt-
 anschauung ein solches Friedensfest zu Stande gebracht
 hat, bezeichnet eine bedeutsame Wendung in der Ge-
 schichte unserer Zeit.

Die herrschenden Klassen fürchten aus der Solidarität
 der Völker, die sich bei der Märfest dokumentirt, ganz
 instinktiv heraus, daß die Arbeiterklasse entschlossen
 ist, die Gestalt der Zustände und der öffentlichen
 Einrichtungen nicht mehr einigen wenigen Privilegirten
 zu überlassen, sondern selbstthätig einzugreifen und
 ihre so lange niedrigeren Rechte zur Geltung zu
 bringen. Die kapitalistische Kultur hat ohne Zweifel
 Großes geschaffen, aber ihre Mission, die Fesseln zu
 sprengen, welche das Mittelalter der Produktion an-
 gelegt hatte, ist längst erfüllt. Sie ist rüchständig
 geworden und ihre Hauptaufgabe findet sie längst nur
 noch darin, das Joch zu besetzen, das sie der großen
 Masse der Ausgebeuteten und Enterbten auf den
 Nacken gelegt hat.

Der Kapitalismus ist längst ein Feind wahrer
 Kultur geworden. Er saugt den Völkern die Lebens-
 säfte aus und zerstört ihre Kraft- und Gesuntheit.
 Er entwürdigt Alles zur Sklaverei und es soll in
 seinem Bereich Niemand bestehen können, der nicht
 vor dem Gott Mammon mit der Stirn die Erde be-
 rührt. Kunst, Literatur, Philosophie — Alles trägt

den häßlichen Stempel des Mammonismus. Mit dem
 Massenkult steigt die Verkommtheit der „oberen Behn-
 taufend“, und der rohe Materialismus der Bourgeoisie
 stemmt sich dem wissenschaftlichen Materialismus ent-
 gegen, welcher letzterer die Rspje der Darbenden und
 Ausgebeuteten erleuchtet und ihnen den Weg zur
 Befreiung zeigen will.

Kein Zweifel, die sogenannte kapitalistische Kultur,
 besser Unkultur genannt, ist in rapidem Niedergang
 begriffen und die Gesellschaft würde zerfallen, im
 Sumpf ihrer eigenen Korruption versinken, wenn nicht
 eine Kraft vorhanden wäre, den alten Stoff neu zu
 gestalten und zu beleben.

Diese Kraft steckt in den Arbeitern, im
 Proletariat. Die Arbeiter sind berufen, durch
 den Sozialismus die Gesellschaft zu verjüngen.

So ist der erste Mai nicht bloß das Weltfest
 der Arbeit, — er ist auch der Tag, wo die Arbeiter
 sich und ihre Gegner zählen, ein Tag, der die
 Scheidung der Geister mankifestiren soll. Die
 ganze ungeheure und unüberbrückbare Kluft zwischen
 dem Volk der Arbeiter und dem Volk der Be-
 sitzenden wird offenbar.

Zwei Völker und zwei Klassen. Wie die mittel-
 alterliche Trennung der Gesellschaft in Stände der
 Scheidung nach Klassen hat weichen müssen, so muß
 auch diese Scheidung, die Klassenherrschaft, fallen
 und Platz machen einer Gesellschaftsorganisation, deren
 oberstes Gesetz die soziale, politische und wirtschaft-
 liche Gleichheit und Gleichberechtigung ist. Und mit
 der Klassenherrschaft wird der Nationalitätenhaß,
 der in dieser Herrschaft seine Quelle hat, verschwinden.
 Der Kapitalismus kennt keine Nationalität, — außer
 wenn es gilt, die Arbeiter zu schädigen und zu knechten;
 für sich selbst ist er international. Und der
 Sozialismus, unter dessen leuchtendem Banner das
 Proletariat ringt, mit seinem obersten Grundsatze der
 „Gleichheit alles Dessen, was Menschentum trägt“,
 er macht nicht Halt an den Grenzpfählen. Die
 nationalen Fragen, welche sich innerhalb der einzelnen
 Staaten abspielen, sie sind ihm untergeordnete, ver-
 glichen mit der großen internationalen Frage
 der Arbeiterbefreiung, welche die Welt in zwei
 Heerlager theilt.

Man hat die gegenwärtige Epoche und ihre Zu-
 stände oft mit der Zeit verglichen, da das gewaltige
 Römerreich, von einer ungeheuren Korruption und
 einer Alles ergrcifenden Entartung angegriffen, in sich
 zerfiel und durch die Stöße der Völkerwanderung
 völlig zertrümmert wurde. Eine gewisse Ähnlichkeit
 der Situation läßt sich allerdings nicht verkennen,
 wenn der innere Zerfall auch noch nicht so weit vor-
 geschritten sein mag, als damals. Aber das Massen-
 elend hat wohl den gleichen Umfang erreicht, die
 Privilegirten sind gleich übermüthig geworden und an
 den Grenzen im Osten drohen auch Gefahren, die an
 die Einbrüche wilder Völkerhorden in das Römerreich
 erinnern. Man weiß heute dagegen nichts Besseres
 zu thun, als möglichst viel Soldaten zu beschaffen;
 an eine Stärkung von innen heraus, durch eine Neu-
 gestaltung der Gesellschaft, denkt man in den herr-
 schenden Kreisen nicht.

Im alten Römerreich wies der Zwang der Um-

Der echte Menschheitsgeist.

K. F. Die blöde Unvernunft ist emdhrt, daß Millionen
 ehrlcher Menschensinder am 1. Mai eine Feier dieses Geistes
 begehen. Großend blüdt so mancher „Gebilbete“ auf die feilich
 geschmähten Arbeiterhaaren, auf das röhre Banner, das hoch
 hallert in der versingenden Lenzluft. Arme Menschen! Ihr
 wollt ihn nicht mitlernen, den echten Menschheitsgeist? Dann
 kommt ihr, Manen der erhabenen Denker der Vorzeit, nehmet
 Theil an der Manifestation des hehren Geistes, in welchem ihr
 gelebt und gewirkt habt!

Daß aus dem Geiste Alles wird und nur in ihm Alles
 besteht, lehren schon die Vertreter altindischer Weisheit. „Alles,
 was der Mensch durch den Geist wünschen mag, das muß ihm
 werden.“ Aber der rechte Geist muß es sein, und deshalb
 maöht Solon: „Wache die Vernunft, zu delner Hüterin
 und steebe nach Vortrefflichkeit.“ Die Vernunft soll herrschen
 und Richter sein in allen menschlichen Dingen.“ fordert der
 Römer Seneca: „Allgewaltig erlöht des Descartes be-
 rühmtes Diktum: „Cogito, ergo sum“, ich denke,
 also bin ich. Das einzig wahre Sein ist das denken
 Sein; das denkende Sein ist mein Wesen. Aber nur dann wird
 der natürliche Zweck des Denkens erfüllt, wenn ich dasselbe
 frei äbe und offenbare. Mitwirken soll ich an den
 großen Ideenverbindungen, an dem groögen System
 geistiger Kräfte, auf welchen das Reich der Menschen-
 organisation ruht.“

Solcher Anweisung bereitet heute das arbeitende Volk
 einen erhabenen Anbruch: „Cogito, ergo sum“. „Ich denke,
 also bin ich.“ — sagt sich auch der Arbeiter — „und weiß ich
 sin, will ich ganz Mensch sein, will freleben, es
 zu werden, durch Ueberwindung von Ein-
 richtungen, welche die Vernunft verzerrt.“
 Das wird mehr und mehr die Stimme des Volkes, dem
 immer noch Verzückung und Wilschachtung wird. „Der Name

Volk.“ sagt Max Beau, „ist vom Geiste des Vortrefflich-
 geschwärt, weil er einen Gedanken enthält, welcher den Stolz
 und die Eitelkeit reichlich macht. Deshalb muß der Name Volk
 geadet werden. D, das Volk ist keine wilde Horde, die
 man antanken muß. Allmal ruhig und gemessen, wenn es
 wahrhaft frei ist, überläßt es sich der Wildheit und dem
 Jngimm nur unter einer Regierung, die es erniedrigt,
 um das Recht zu haben, es zu verachten.“

Und Lamartine maöht: „Die Stimme des Volkes soll
 man stets mit Aufmerksamkeit hören.“ Um sie nicht zu hören,
 macht hohe „Staatsweisheit“ von Zeit zu Zeit Gesetze, die
 Stimme zum Schweigen zu bringen. Aber wie, wenn das Volk
 leidenschaftlich wird? Das kann nicht ausbleiben in
 einer gährenden Zeit, die neue Rechtsbegriffe als die Frucht des
 nimmer rastenden Geistes gebiert. Wenn nur die Leidenschaft
 nicht auf das Niedere gerichtet ist, wenn sie hohen Idealen zu-
 gewendet ist, so muß sie geachtet werden als die Macht, der die
 Kulturmenschen zu ihrem Fortschritt nicht entzwehen kann.
 „Ein Volk hat Leidenschaft von Nöthen.“ läßt Wieland sich
 vernehmen, — „um in harter und anhaltende Bewegung gefeßt
 zu werden.“ Und Ferdinand Lassalle: „Ohne Leiden-
 schaft wird in der Geschichte kein Stein vom anderen gerückt.“
 Der Geschichtsschreiber Ranke: „Die Völker werden von
 großen Geistesbestimmungen.“ Debouernstieck's Epochen,
 die nach egoistischem Interesse dem Volk sein Bild zumessen
 möchten. Sie seien erinnert an Schiller's Wort in
 „Wilhelm Tell“:

„Das Volk versteht sich besser auf sein Glück,
 kein Schein verzührt sein sicheres Gefühl.“

Ja, sagt uns kurlöse Staatsweisheit, wenn das Volk nur
 reif wäre. Wenn das Volk unruhig ist, so ist es für die
 Freiheit nicht reif; wenn es ruhig ist, so verlangt es
 nicht die Freiheit. In diesem jöhstlichen Dilemma
 steht Raccanay die Hälfle der Vögel schächer Regierungen,
 und er bemerkt dazu: „Der Grundsatz, daß kein Volk frei sein

dürfe, bis es geschickt sei, seine Freiheit zu gebrauchen, ist
 das Thoren in der alten Fabel würdig, der beschließt, nicht eher
 in's Wasser zu gehen, bis er schwimmen gelernt habe. Wenn
 die Menschen auf die Freiheit warten sollen, bis sie in der
 Sklaverei weise und gut geworden, so mögen sie in der
 That für immer warten.“

Das will die Tyrannei und sie trifft darnach ihre Maßregeln.
 Aber sie verreckt sich. Wie so wahr spricht der edle Jean
 Paul: „Die Tyrannen wollen Druck durch größere Druck
 abstumpfen und Thänen durch Thänen wegschwemmen. Aber
 die Thänen der Völker fallen wie in Troppfsteinhöhlen die
 Tropfen; sie bleiben bestimmer und vertiefen sich endlich zu
 zackigen Säulen, und diese Säulen klopren und halten.“

Doch wir hören einwenden, so Viele aus dem Volke, die
 sich dem Streben nach neuen Zuständen anschließen, thäten besser,
 sich selbst erst zu berechteln. Es treten in jede große vorwärts-
 drängende Bewegung Elemente ein, die der Bildung in jeder
 Richtung noch bedürfen. Aber, das Unheil bleibt wahr, was
 Lamartine in seinen „Revolutions“ gesagt hat: „Es herrscht
 in den Bewegungen einer Revolution eine Größe, welche aus
 der Charaktere übergeht und die geöblichsthen Gemüther im
 Verhältniß mit den Begehrtheiten, an welchen sie theilnehmen,
 erhebt. Die zu Anfang der Handlung leichtsinnigen und
 verborgenen Menschen werden nach und nach ernst, auf-
 opernd, tragisch, wie der Gewanke, der sie umgibt und
 mit sich in seinen Wirbel verflocht.“ Kürzer brüdt Schiller
 das aus in den Worten: „Es wächst der Mensch mit
 seinen höhern Ideen.“

Die höhern Zwecke, denen die sozialdemokratische Arbeiter-
 schaft huldigt, sind getragen von der Idee des Kosmopolitiz-
 mus, vom Geist der Internationalität, der die Völker
 einen soll. Daraus möchte man ihr ein „Verbrechen“ machen,
 dann war auch Hjelte ein „Verbrecher“, als er auf die Frage,
 welches denn das Vaterland des wahrhaft ausgebildeten Europäers
 ist, antwortete: „Im Allgemeinen ist es Europa, insbesondere
 ist es in jedem Zeitalter derjenige Staat, der auf der Höhe

stände darauf hin, wo die Quelle des Übels lag. Deshalb zeigt sich uns die merkwürdige Erscheinung, daß in den letzten Jahrhunderten, bevor das römische Reich die Welt, wider nordischer Stämme wurde, man dort eine Organisation der Arbeit versuchte. Sie konnte nur unvollkommen sein in einem Gemeinwesen, wo außer dem Ackerbau alle Arbeit verachtet war. Die Schöpfung von Genossenschaften von Staatswegen, welche für die Ernährung des Proletariats zu sorgen hatte, konnte nur eine Karikatur des sozialistischen Gedankens sein; aber diese Schöpfung war dennoch stark genug, die Lebensfrist des römischen Reiches zu verlängern. Erhalten konnte sie es nicht, schon aus dem Grunde, weil das römische Proletariat, das mit dem heutigen nicht verglichen werden darf, die Grundlagen des Staates zerstörte, indem es nicht arbeitete und sich vom Staate ernähren ließ.

Das moderne Proletariat, das von sogenannten Gelehrten nur zu oft mit dem römischen verwechselt wird, ist ganz anderer Natur. Seine Arbeit ist ihm Lebensbedingung und sie erhält auch die ganze Gesellschaft. Das römische Proletariat richtete die Gesellschaft zu Grunde; die moderne Gesellschaft aber kann ohne das Proletariat und dessen Fleiß keinen Augenblick bestehen.

Das ist der große Unterschied von Einst und Jetzt, und es zeigt sich an diesem Vergleich, daß die Arbeiter eine in der Geschichte ganz neue Rolle übernommen haben. Sie sind die Zukunft geworden für die menschliche Kultur, die, vom Mamonismus vergiftet, zu Grunde zu gehen droht.

Die Arbeiter hat nicht nur den Zweck, die herrschenden Klassen und öffentlichen Gewalten zu mahnen, daß sie im Interesse einer friedlichen Lösung der sozialen Frage sich den entwicklungs-gesetzlichen Notwendigkeiten nicht widersetzen mögen, — nein, sie hat auch die Aufgabe, den Arbeitern aller Länder ihren hohen geschichtlichen Beruf zum Bewußtsein zu bringen.

Wir begreifen, daß die Gegner der Arbeiterbewegung sichel davor haben. Welche Gegenmaßnahme hier das Volk des Besitzes, plan- und ratiolos, angstvoll, an sich selbst und seinen erworbenen Rechten verzweifeln, trotz der ungeheuren Nachmittel, über die es verfügt.

Dort das Volk der Arbeit, ruhig, besonnen, stark, zielbewußt, mit klarem, scharf ausgeprägtem Programm, siegesgewiß.

Hier der geistige und moralische Bankrott, die Korruption, die Verwahrlosung.

Dort der felsenfeste Glaube an die gute und gerechte Sache und ihren endgültigen Sieg, die Erhebung der Geister zu den höchsten Idealen, die stetige Läuterung!

Das hat die herrschende Gesellschaft nicht Alles angewandt, welche Schläge und Kniffe, welche Mittel der Gewalt, um den Gang der Arbeiterbewegung zu hemmen, sie zu verderben! Alles was umsonst! Und Alles, was die Gegner gegen uns versuchten, hat sich wider sie selber gewandt!

Unwiderbringlich vorüber sind die Zeiten, wo die herrschenden Klassen über die Klasse des armen, willkürlich arbeitenden Volkes eine in schonbestehender Willkürlichkeit die Vormundschaft ausübten, diese Masse nach Gefallen lenken und leiten konnten. Das Volk der

Arbeit emancipiert sich von dieser Vormundschaft, es hat gelernt, daß es widersinnig ist, seine Erlösung von der Klasse zu erwarten, deren Interesse es ist, sie in der bisherigen Abhängigkeit zu erhalten. Die Arbeiter haben begriffen, daß nur ihre eigene Klasse berufen ist, durch rastlose Propaganda und durch Organisation — eine Organisation, welche sich nicht auf die staatlichen oder nationalen Gebiete beschränkt, sondern in internationaler Interessengemeinschaft das gesamte Arbeitervolk der Kulturstaaten umfassen muß — den großen Emancipationskampf zu siegreichem Ende zu führen.

Dieses erhabene Ziel in flammendem Strahlenglanze zu zeigen, die nächsten Forderungen des arbeitenden Volkes den Machthabern vor Augen zu führen, uns die Gemeinschaft der Interessen, des Denkens und Fühlens mit unseren Genossen im Vaterland und in allen anderen Ländern der Erde zu vollstem und deutlichstem Bewußtsein zu bringen, und die Pflichten, welche der gemeinschaftliche Emancipationskampf auferlegt, uns tief in's Herz einzubrennen, — das ist der Zweck und die Bestimmung des Manifestes.

Die deutschen Arbeiter werden es auch heuer wieder würdig begehnen. Und Ihr, Freunde und Berufsgenossen, Ihr werdet es an regster Beteiligung nicht fehlen lassen!

Auf zum Manifest!

Hoch die internationale Sozialdemokratie!

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

Im „gemäßigteren“ Sachsen wird's immer „gemäßigter.“ Fortgesetzt müssen die Behörden sich an der schärferen Handhabung der Gesetze zum Spitz und Förderung der „Ordnung“. Die Amtshauptmannschaft Pirna hat eine Bekanntmachung erlassen, in der sie darauf aufmerksam macht, daß sie in Zukunft bei Vereinbarungsverhandlungen nur dann Eintritte zu erheben gestatten will, wenn die ganze Brutto-Einnahme zu wirtschaftlichen Zwecken verwendet wird oder aber als Netto-Entgelt eine ansehnliche Summe garantiert, nach Befinden von Antrag der Festigkeit hinterlegt wird. Die Arbeiter werden sich natürlich auch damit abfinden müssen.

Der Staat beschützt die Ausbeutungsvorrechte der ostpreussischen Großgrundbesitzer. Folgende Notiz macht die Runde durch die Presse: „Wie verlautet, suchen die preussischen Staatsbehörden den Kontrakt von Landwirtschaftlichen Arbeiter, aber — den seit Jahren in landwirtschaftlichen Kreisen Klage geführt wird, dadurch zu fixieren, daß sie kontraktrechtlich gewordenen landliche Arbeiter nicht mehr beschäftigen. So haben die Eisenbahn-Direktoren die Anordnung getroffen, daß keine Arbeiter mehr angelernt werden, die nicht durch ein Zeugnis nachweisen können, daß sie im Wege gelehrter Ausbildung ihr früheres Arbeitsverhältnis aufgegeben haben. Dies ist auf eine Anwendung des Minister's der öffentlichen Arbeiten zurückzuführen, da schon häufig die bei Eisenbahnbauarbeiten beschäftigten Unternehmer kontraktrechtlich gewordenen landliche Arbeiter angenommen und trotz Einspruchs nicht sofort entlassen haben.“ Das ist sehr bezeichnend für den „sozialreformatorischen“ Geist, der die öffentlichen Gewalten beherrscht!

Das die Innungen ebenso gut als die Arbeitgebervereine vorkläglich in Zweden dienstbar gemacht werden, obwohl sie statutarisch hierzu, nicht berechtigt sind, ist längst kein Geheimnis mehr. Einen recht ellianten Beweis hierfür erbrachte kürzlich die Züchterschaft in Wagnere. Auf den Antrag des Züchtersmeisters — Helge — waren der Innungsskisse Nr. 160 zur Agitation für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus entnommen worden. Ein anderes Mitglied hatte gegen diesen Beschluß beim Magistrat Protest erhoben mit der Begründung, daß Selber aus der Innungsskisse nur zur Förderung gemeinsamer gewerblicher Interessen der Innung verwendet werden

dürften. Der Magistrat hat nun im Sinne des Protestes entschieden und dem Vorstande der Züchtersinnung aufgegeben, das Nötige zu veranlassen.

Die sozialdemokratische Partei hätte gewiss am allerwenigsten etwas dagegen einzuwenden, wenn es allen Vereinen ohne Unterschied gestattet wäre, Politik zu treiben, sich zu diesem Zweck zu verbinden u. s. f. Wenn das Innungen ebenfalls erlaubt für alle Staatsbürger wöllen, dann mögen sie was helfen, alle vereinigungsfähigen Hindernisse zu beseitigen. Aber freilich, das hieße den Büffneten zu viel zugestehen.

Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk. Wie den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin berichtet wird, werden im Reichsamt des Innern die Arbeiten zur Vorbereitung des Erlasses der kaiserlichen Verordnung, welche die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk einzuführen bestimmt sein werden, eifrig gefördert. Mit den Vertretern eines großen Teiles der bei den Ausnahmestimmungen auf Grund des § 106 a der Gewerbeordnung in Betracht kommenden Berufsvereine haben die in Aussicht genommenen Konferenzen abgehalten werden können, mit anderen Reizen diesen für nahe Zeit bevor, so mit den Vertretern der Papier- und Papierverarbeitungs-Industrie. Man hofft, in nicht allzuweiter Zeit in diesen Konferenzen einen Abschluß einzutreten lassen zu können, was um so eher möglich sein dürfte, als es sich herausgestellt hat, daß für den einen oder den anderen Industriezweig die Einberufung von Sachverständigen der Praxis nach Berlin nicht nötig sein wird. Man ist ziemlich sicher, daß der Bundesrat vor Sommeranfang das allerdings außerordentlich umfangreiche Material zur Ausführung des § 106 a der Gewerbeordnung aufgestellt erhalten haben wird. Darnach scheint die Annahme sich befähigen zu sollen, daß die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk mit dem 1. Januar 1896 wird ihren Anfang nehmen können.

Höchste Zeit wäre es allerdings, daß endlich die Sonntagsruhe-Bestimmungen der Gewerbeordnung vom Jahre 1891 am 1. Januar 1895 in Kraft treten.

Der Sonntagunterricht in den Fortbildungsschulen. Der von Preußen im Bundesrathe eingebrachte Gesetzesentwurf über die Verlängerung der Frist für die Gestaltung von Ausnahmen von der in der Gewerbeordnung über den Unterricht in den Fortbildungsschulen am Sonntage getroffenen Bestimmungen lautet: „Die im § 120 Abs. 1 der Gewerbeordnung festgesetzte Frist, innerhalb deren die Zentralbehörden für bestehende Fortbildungsschulen, zu deren Belustigung keine Verpflichtung besteht, Ausnahmen von der Befestigung über den Unterricht am Sonntage getroffenen Bestimmungen — gefaßt können, wird bis zum 1. Oktober 1897 erstreckt.“

Die Kulturaufgaben leben nicht.“ Aus dem in der Udermark bei der Kreisstadt Templin gelegenen Dorfe Denow wird der „Preussischen Volkszeitung“ geschrieben: „Eine herrliche Beherrschung befindet sich auch noch in den gelegenen Fluren der Udermark, nämlich in unserer Dorfe. Dieses Haus, mit Stroh gedeckt, außer dem Anbau aus Behmenwänden bestehend, wurde als Schulhaus auf Grund des Gutachten des Kreisphysikus vom Amtsvorsteher als gesundheitsförlidig und u n d e r w ö r t e r e r l ä r t. Durch die Seitenwände (Behmenstulen) kam frische Luft genug, um die Lüftung des Raumes durch Öffnen der Fenster unendlich zu machen: Die Dede drohte gefählich zu werden. So wurde denn nach gemeinsamer Bestimmung durch Regierunge- und Schulrath W., sowie eines Kreisphysikus aus Potsdam, des Hngl. Bundesrathes, des Kreisbauverthes aus Templin, des Pölatstulinspektors und Amtsvorsteheres die Klümmung v o b i g e n G e b ä u d e s a r g e o r d n e t und ein Neubau für notwendig erachtet. Dem Lehrer wurde im Dorfe eine Wohnung gemietet. Da aber im Dorfe selbst kein Raum zu Unterrichtszwecken zu finden war, so wurde die verlassene Wohnkubbe des Lehrers als Schulklub weiter benützt. Aber, fragt der geneigte Leser, warum wird denn kein neues Haus gebaut? Es ist kein Geld dafür da. Die kleine, arme Gemeinde, die ihr reichlich Theil betrogen hat, ist allein nicht im Stande, ein Schulhaus zu bauen. Und die könligh. Regierung als Patron hat keine Fonds dazu. So war es vor Jahren, so wird es wohl noch länger bleiben.“

Aber für militärische Zwecke muß immer Geld genug da sein!

Der internationale Arbeiterkongress-Kongress, der nach Paris einberufen war, wird, nach einer Meldung des „Weseler Vorwärts“, wegen der absehbenden Differenz der sozialdemokratischen Parteien Deutschland und Österreich nicht abgehalten werden. Ueber eine eventuelle spätere Einberufung soll der nach London für das Jahr 1896 einberufene internationale sozialistische Kongress entscheiden.

Waisfetter. Die bayerische Regierung maßregelt wieder darauf los und glaubt dadurch die Bewegung zu Gunsten des 1. Mai unterdrücken zu können. Der Staatskalender von München gab der Reichsberger Handelsammer bekannt, daß die bei dem Staatsbetrieb angestellten Arbeiter auf eine Freilassung des 1. Mai nicht rechnen dürfen. Eine eventuelle Arbeitsverhinderung auf diesem Tage werde nach der vollen Strenge des Gesetzes befehndet werden.

Arbeitererfiske. Im Staats-Kohlenbergwerk Senje bei Cupria (Serbien) fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Sechzehn Arbeiter wurden getödtet. — In dem Stahlwalzwerk Rönzow (Ohio) kürzte ein Fegelschlag zusammen, welcher 800 Pfund geschmolzenen Stahls enthielt, Sechs Arbeiter wurden sofort getödtet, zwei andere schwer verletzt.

Die Anfänge der Bewegung für Verkürzung und gesetzliche Regelung der Arbeitszeit.

Im Anfang der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts begann unter den Arbeitern Englands eine lebhaftere Agitation für ein Rekrutierungsgesetz, das sich auf die Arbeit auch der erwachsenen Männer ausdehnen sollte. Diese Forderung wurde in Lord Ashley's Gesandtschaft vom Jahre 1833 aufgenommen. Die englischen Arbeiter stimmten auf die Thatsache zu, daß bereits König Heinrich VIII. in seinem Statut vom Jahre 1537 eine gesetzliche Normierung der Arbeitszeit vorgekommen habe, und daß die Arbeitszeit der Königin Elisabeth vom Jahre 1562, welche bis zum Jahre 1818 in Geltung war (Aberrings nur theoretisch), ebenfalls eine Bestimmung über die Dauer der Arbeitszeit (im Sommer zwölf Stunden und im Winter von Tagesanbruch bis Nacht) enthalte. Es war also durchaus kein neues Prinzip, das die Arbeiter Englands leitet. Es erzielten mit ihrer Agitation wenigstens, daß das Parlament im Jahre 1888 die Arbeitszeit für jugend-

ber Kultur steht. Mögen denn doch die Erdgeborenen, welche in der Erde, dem Wasser, dem Berge ihr Vaterland anerkennen, Bürger des geklärten Staates bleiben; sie besahnen was sie wollen und was sie begehrt. Der sonnenverwandte Geist wird unwillkürlich angezogen werden und hin sich wenden, wo Licht ist und Recht. Und in diesem Weltkämpfer-Sinne können wir dann über die Handlungen und Schicksale der Staaten uns vollkommen beruhigen, wie uns und unsere Nachkommen, bis an das Ende der Tage.“ Eine Nation ist um so größer, je mehr ihr Willen zusammenfällt mit der allgemeinen Menschheitsfrage. Und welche höhere Menschheitsfrage kann es geben, als die Freiheit und das Glück der Arbeit?

„Ist es denn recht, daß Volk und Volk sich meide?“ Fr. Buben flebt antwortet: „Das Meer bis zu des Erdballs fernsten Rändern Wogt als Vermittler zwischen allen Ländern, Es trennt zwei Welten und vereint sie beide.“

„Immer weitere Kreise zieht der menschliche Geist, die Hüften zusammenziehend zu einem großen Friedenstund. Millionen reichen sich heut über Meer- und Landesgrenzen hinweg die Bruderhand.“

„Dorob ergreift Furcht und Bangen die Gegner des Emancipationskampfes der Arbeit, und sie rufen, die Gesellschaft sei in Gefahr. Möchten sie lernen, die große Wahrheit achten, die Schiller anspricht: „Nicht was lebendig, kraftvoll sich verknüpft, Ist das geistlich Friedliche. Das ganz Gemeine ist's, das ewig Geirige.“ Was immer war und immer wiederkehrt Und morgen gilt, weil's heute hat gestolzt.“

„Das ewig Geirige“ verbindet das Fortschreiten der Humanität, von der Herber sagt, sie sei der Zweck der Menschennatur, denn: „In allen Einrichtungen der Bilder blies das Hauptgeheiß der Natur erkennlich: der Mensch

sei Mensch! Er bilde sich seinen Ruf nach dem, was er für das Beste hält.“

„Was da werden soll? D schweig, ihr Zwelfer im Fortschritt der Menschheit, die ihr von der „Unerfährtheit“ der Ideen, von Utopien predigt. Dasset euch beschließen von Kant, dem Philosophen, daß die größte Glückseligkeit der Menschen eine notwendig e Idee ist. Die Idee ist ganz richtig, welche ein Maximum von Glückseligkeit zum Urzweck aufstellt, um nach demselben die Einrichtungen der Menschen der möglichst größten Vollkommenheit immer näher zu bringen. Denn, welches der höchste Grad sein mag, bei welchem die Menschheit stehen bleiben müßte, und wie groß die Klüft, die zwischen der Idee und ihrer Ausführung notwendig übrig bleibt, sein möge, das kann und soll Niemand bestimmen, denn weil es Freiheit ist, welche jede angegebene Grenze übersteigen kann.“ Der Weise von Königsberg bemerkt noch: „es sei pöbelhaft, sich gegen die Verwirklichung der Idee auf „vorgelblich widerstrebende Erschöpfung“ zu berufen.“

„Sie handeln darnach diejenige unserer Gegner, welche, sich berufend auf die Erfahrung, daß es Armut und Elend und Ausbeutung immer gegeben hat, gegen die Idee des Sozialismus ankämpfen? Wie Diejenigen, die es für unmöglich halten, daß die Idee der Aufhebung der Arbeitszeit durch internationale Arbeiterausbeutung überhaupt zum Siege gelangt? Pöbelhaft im Sinne der Dummköpfe!“

„Son Sieg zu Siegreich ist die Idee der Freiheit, der Gleichheit, der Glückseligkeit, die Idee, die ein Scheitern begehrt hat mit den Worten:

„Von Berg und Woge und jagender Wolfe Gähnt die Sonne durch Nebel und dunstigen Fioz; Von Seele zu Seele, von Volk zu Volle, Von Stadt zu Dorf schwingt ein Tag sich empor — Wie Edalten der Nacht flucht Elend und Tyrann Wenn dein Licht zu leuchten begann.“

liche Arbeiter von 18 bis 18 Jahren in vier Industriezweigen auf zwölf Stunden herabsetzte.

Die Beschränkung der Arbeitszeit bildete stets einen der wichtigsten Programmpunkte der englischen Gewerkschaften, die bis in die jüngste Zeit hinein und zum großen Theile noch jetzt sich geradezu als Gegner sozialdemokratischer Bestrebungen erweisen lassen.

Wichtig in diesem Sinne ist auch in dem 1848 von Karl Marx und Friedrich Engels erlassenen „kommunistischen Manifeste die Forderung eines Normalarbeitstages erhoben.

In Deutschland wurde diese Forderung im Einzelnen schon vor dem Beginn der sozialdemokratischen Propaganda und Parteilösungen erdacht.

Anfangs des Jahres 1866 wurde die Forderung in einzelnen Fabrikbetrieben durch die Arbeiter selbst aufgestellt.

Der andere Antrag war von Abgeordneten Dr. von Schweiger Namens der sozialdemokratischen Partei gestellt worden.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten befürworteten ihren Antrag, indem sie auf das englische Beispiel hinwies, welches lehre, daß nach Herabsetzung der Arbeitszeit und Einführung des gesetzlichen Arbeitstages die Arbeit an Intensivität um so viel zunehme, als sie an Extensivität verliere.

Der Abgeordnete Stumm („König Stumm“) führte aus, daß er es für ein durchaus zweckmäßiges Bestreben halte, wenn man auf den zwölfstündigen Arbeitstag hinwirke.

In der Reichstagsession 1885/88 forderten die sozialdemokratischen Arbeiter in ihrem Arbeiterschutzentwurf abermals den Normalarbeitstag und zwar einen solchen von höchstens zehn Stunden, an Sonntagen höchstens acht Stunden nebst Verbot der Sonntagarbeit und der Nachtarbeit.

Wenige Monate nach den ersten die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit betreffenden Reichstagsverhandlungen, im August 1869, kam das Eisenacher Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu Stande, in welchem als eine der „nächsten Forderungen“ die „Einführung des Normalarbeitstages“ enthalten ist.

In der Reichstagsession 1885/88 forderten die sozialdemokratischen Arbeiter in ihrem Arbeiterschutzentwurf abermals den Normalarbeitstag und zwar einen solchen von höchstens zehn Stunden, an Sonntagen höchstens acht Stunden nebst Verbot der Sonntagarbeit und der Nachtarbeit.

In der Reichstagsession 1885/88 forderten die sozialdemokratischen Arbeiter in ihrem Arbeiterschutzentwurf abermals den Normalarbeitstag und zwar einen solchen von höchstens zehn Stunden, an Sonntagen höchstens acht Stunden nebst Verbot der Sonntagarbeit und der Nachtarbeit.

getreten. Anknüpfend an die Forderungen des sogenannten „christlichen Sozialismus“ (d. h. der älteren Sozialisten) hat im Jahr 1877 die Zentrumspartei des deutschen Reichstages ein sozialpolitisches Programm aufgestellt, in welchem sich ebenfalls der Normalarbeitstag befindet.

Älteren Datums ist die gleiche Forderung seit der sogenannten „sozialkonserватiven“ Partei, welche seit lange für Einführung eines Normalarbeitstages sich ausgesprochen hat.

Am Mai 1872 fand in Berlin eine Konferenz der sozialkonserватiven Partei statt, die in einer angenommenen Resolution speziell für die ländlichen Tagelöhner eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit als notwendig für deren materielle, geistige und sittliche Erhebung, sowie im Interesse der Arbeitgeber und der nationalen Produktion überhaupt forderte.

Auf der in demselben Jahre einige Wochen später stattgehabten Eisenacher Konferenz derselben Partei wurde die Erklärung abgegeben: „Wir gehen mit vielen Arbeitern Hand in Hand, die den Normalarbeitstag wollen und auch mit einer großen Anzahl von Gutsherrn, die sich bereits dafür ausgesprochen haben.“

Die neuere Phase der sozialkonserватiven Partei, welche als die „christlich-sozialen“ in Berlin unter Führung Eiders in den Vordergrund trat, hat ebenfalls den Normalarbeitstag gefordert.

Noch sei erwähnt, daß der hervorragende konservatve Sozialpolitiker Rud. Meyer (in seinem 1874 erschienenen Werke „Der Emigrationskampf des hiesigen Standes in Deutschland“ S. 139 fig.) die große Aufgabe des Staates als Arbeitsherrn in seinen eigenen Betrieben im Hinblick auf einen Normalarbeitstag betont.

Der manchesterliche Standpunkt, daß der Staat, wenn er die Arbeitszeit gesetzlich regelt, die wirtschaftliche Freiheit der Arbeiter beeinträchtigt, ist wenigstens im Prinzip ein überwindener.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Zu dem großen Ziegelbrennerstreik in Belgien, welcher am 10. April ausbrach, wurde unter dem 16. April aus Antwerpen folgendes berichtet: „Der Streik gewinnt mit jeder Stunde an Ausdehnung.“

Der Streik gewinnt mit jeder Stunde an Ausdehnung. In Antwerpen, Boom, Nöboren, Niel haben sämtliche Ziegeleien ihren Betrieb einstellen müssen. Die Ziegelbrenner fordern eine Erhöhung der sehr niedrigen Löhne, aber die Fabrikanten weigern sich, sie zu bewilligen, da die Arbeiter bis zum 30. September für die jetzigen Löhne verpflichtet sind.

An weiteren Mittheilungen liegen folgende vor: Antwerpen, 16. April. Man erwartet, daß der Streik der Ziegelarbeiter immer größere Ausdehnung nehmen und sich auf die Fabriken der Delftseel ausbreiten wird.

Die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukaturer Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“ (Eich Altona)

hielt vom 16. bis 20. April 1894 im Saale des Vereins für Volkshilfe, Dresden, ihre 9. Generalversammlung ab. Betreten waren 31. Abgeordnete, als Vertreter des Vorstandes der Vorsitzende Ehemar und der Hauptkassierer Reiff,

Berichte des Vorsitzenden Ehemar und des Hauptkassierers Reiff, welche ein lebhaftes Interesse boten, wurden zur größten Zufriedenheit und mit vollrühriger Genugthuung entgegengenommen.

Der weiteren Feststellung der Erfähigkeitsliste der Kasse wurde abhand eine Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, und zwar Holz (Röln), Benz (Mannheim), Meier (Güßrow), Schwedel (Sieledebrunn) und Hänsel (Frankfurt a. d. Oder), gewählt.

Die Generaerversammlung beschloß demgemäß. Ferner wurde beschlossen, daß denjenigen Mitgliedern, welche im Krankenhause untergebracht werden, keine Angehörigen haben und denen aus kein Ueberfluß verbleibt, 15 % pro Arbeitstag auszubezahlt wird.

1. Einführung der wöchentlichen Beiträge.
2. Aufgehoben derjenigen Mitglieder, welche sich aus dem Bezirk einer Verwaltungstelle begeben.

Table with 4 columns: Class, Contribution, Weekly Amount, and Total Annual Amount. Rows include 1st, 2nd, 3rd, and 4th classes for both weekly and annual contributions.

festzusetzen. Die Generaerversammlung beschloß demgemäß.

Ferner wurde beschlossen, daß denjenigen Mitgliedern, welche im Krankenhause untergebracht werden, keine Angehörigen haben und denen aus kein Ueberfluß verbleibt, 15 % pro Arbeitstag auszubezahlt wird.

Situationsberichte.

Maurer.

Achtung, Maurer! In Freiburg, Schwet, a. d. O., Elmshorn, Bieleberg, Ulft, Wittenberg, Pflumberg, Lägerdorf und zum Theil in Wandersb. befinden sich die Kollegen im Streik und deshalb der Bezug nach diesen Orten streng fernzuhalten.

Genossenschaft. Am 10. April tagte im „Gasthof“ die regelmäßige Mitgliederversammlung des Central-Vereins der Maurer Deutschlands. Der erste Punkt der Tagesordnung: „Vortrag über die deutsche Revolution“ wurde fallen gelassen.

Table with 3 columns: Category, Local Contribution, and Total Contribution. Rows include quarterly dues, entrance fees, and other financial items.

Table with 3 columns: Category, Local Contribution, and Total Contribution. Rows include dues for 176 members, printing costs, and other expenses.

Table with 3 columns: Category, Local Contribution, and Total Contribution. Rows include dues for 176 members, printing costs, and other expenses.

Table with 3 columns: Category, Local Contribution, and Total Contribution. Rows include dues for 176 members, printing costs, and other expenses.

Genossen! Gegen die von den Redatoren für richtig befundene Abrechnung wurde kein Einspruch erhoben, worauf dem Kassierer Dehagge erteilt wurde.

Wittenberg. Eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zweigstelle des Central-Vereins der Maurer und verwandten Berufsgenossen tagte am 22. d. M. im lokale des Herrn Gausch.

Wittenberg. Eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zweigstelle des Central-Vereins der Maurer und verwandten Berufsgenossen tagte am 22. d. M. im lokale des Herrn Gausch.

135.

dem wir selbst einer Bohntariff haben; dies geschieht aus dem Grunde, weil der Ginstornen Tarif bedeutend besser ist, und hat die Bestimmung, wo oben ersichtlich, auch demgemäß besessenen. (Am. d. Schrift.) Zum zweiten Punkt wurde über unsern Bohntariff berichtet. Der Bevollmächtigte machte bekannt, daß die Meister sich damit einverstanden erklärt haben, nur untergeschritten hätten sie noch nicht. Redner forderte die Bohntariffkommission an, im Laufe dieser Woche dafür zu sorgen, daß dieses geregelt würde. Kollegen, wie auch Obigen ersichtlich ist, sind wir gewonnen, an 1. Mai die Arbeit der Meister wieder niederzuliegen. Die Gründe hierfür sind in dem Bericht von Ginstornen in der letzten Nummer unseres Blattes Vorgelegt, wir richten deshalb an Euch das dringende Ersuchen, den Zustand an Pinnberg und Elmshorn zu untersuchen, bis die Sache geregelt ist.

Bautzenberg, a. O. Am Sonntag, 1. April, fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Hauptstelle statt. Zur Tagesordnung: Wie verhalten wir uns zu der diesjährigen Meisterwahl? Spruch der Bevollmächtigten über die wirtschaftliche Bedeutung der Meister für sämtliche Arbeiter in allen Kulturländern in einem ausführlichen Vortrage. Da die Bestimmung aber so schlecht besetzt war, mußte von einer näheren Stellungnahme zu diesjährigen Meisterwahl Abstand genommen werden. Kollege Schumacher fragte an, wie es mit der Versicherungsvermittlung in diesem Jahr verhalten ist. Diese Frage wurde vom Bevollmächtigten dahin erledigt, daß die örtliche Verwaltung für verständliche Versicherungsvermittlung sorgen werde. Sodann wurde von verschiedenen Mitgliedern getabelt, daß ein Mittelteil schon an einigen Sonntagen gearbeitet hat. Die Verwaltung wurde beauftragt, den Betreffenden zur nächsten Versammlung einzuladen. Mit einem Appell an die Anwesenden, energisch für besseren Besetzungsbereich einzutreten und für die Organisation zu agitieren, wurde die Versammlung vom Bevollmächtigten geschlossen.

Wetzlar. Am 11. April fand die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Hauptstelle Wetzlar, statt. Zunächst wurde die Abhaltung des diesjährigen Stiftungsfestes am 30. Juni festgelegt und acht Mann nebst dem Vorstand in das Preiscomité gewählt. Zur Regelung des Generalfonds sprach Friedorf dann aus; wie notwendig es ist, daß man den Generalfond mit Unterstützung, damit die Maurer, wenn Fälle, wie im vergangenen Jahre, eintreten, auch Geld in Händen haben und nicht immer hinter den anderen Gewerkschaften zurückbleiben. Friedorf erinnerte, daß man das Geld nur zu gewerkschaftlichen Zwecken verwenden solle, sonst würde er kein Geld dazu hergeben. Im vergangenen Jahre sei das Geld nur zu politischen Zwecken verwendet worden, dadurch hätten sich viele ältere Kollegen von dem Generalfond zurückgezogen. Die Kollegen Friedorf, Hornig, Raube und Bufe legten klar, wie das Geld nur zu guten Zwecken verwendet werden solle, es müßte sich daher niemand zurückziehen und, wie es von der Versammlung beschlossen wird, den Generalfond zu unterstützen. Die Versammlung beschloß hierauf, den Generalfond, so wie er im vergangenen Jahre bestanden hat, weiterzuführen, nämlich, daß ein jedes Mitglied in den fünf Sommermonaten von Juni an pro Monat 30 Pf. zu bezahlen hat, und für diese Prämie in das Verbandsbuch einzeln einbezahlt werden. Überdies wurde dem Vertrauensmann überlassen, so viel wie möglich auch Marken öffentlich an Mitglieder zu verbreiten. Im „Beschriebenen“ wurde zunächst über die Protokollbücher des diesjährigen Verbandstages debattiert und wurde von mehreren Kollegen das Bedauern darüber ausgesprochen, daß auf dem Verbandstage nicht beschossen sei, jedem Mitgliede ein Protokollbuch gratis zu liefern, weil dadurch keine erheblichen Kosten entstanden sind. Es wurde daher der Vertrauensmann beauftragt, vorwärts 200 Protokollbücher kaufen zu lassen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Schwelm, a. O. Die Tagesordnung der am 8. April abgehaltenen Generalversammlung des Hauptvereins der Maurer usw. lautete: 1. Abrechnung vom zweiten Quartal des Geschäftsjahres 1893/94. 2. Wahl eines zweiten Vorsitzenden, zweiten Kassiers und Schriftführers. 3. Beschriebenes. Der Kassier verlas folgende Abrechnung: Einname: Kasseneinlage vom 18. Januar 7,16, für 500 Marken + 10 Pf. M. 50, für 3 Marken + 40 Pf. M. 1,20, sonstige Einnahme M. 2, Summa der Einnahme M. 61,36. Ausgaben: Für Vereinsunföhen, Reise nach Samberg und Erhaltung von Wohnstätten wegen der demnächstigen Erbschaftsangelegenheit M. 33, an 11 Mann Handwerkerzahlung M. 24,60, für Annonce M. 1,05, Porto und Schreibmaterialien und dergl. M. 2,95. Summa der Ausgaben M. 61,60. Bilanz: Einnahme M. 61,36, Ausgabe M. 61,60, Defizit M. 24. Markennotebank am Schluß des ersten Quartals + 10 Pf. M. 1034, + 40 Pf. M. 399. Verwendung im Laufe des zweiten Quartals + 10 Pf. M. 800, + 40 Pf. M. 214. M. 694, + 10 Pf. M. 694, + 40 Pf. M. 896. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des zweiten Quartals 44. Diese von den Kollegen Crabad und Rauben revidierte und als richtig befundene Abrechnung wurde von der Versammlung anerkannt und dem Kassier Böldt Decharge erteilt. Im zweiten Punkte der Tagesordnung wurden sämtliche nach § 29 des Vereinsstatuts ausstehenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Folgende Herren blieben sonach dem Vorstand: H. Schröder, erster, E. Ross, zweiter Vorsitzender, W. Böldt, erster, H. Dique, zweiter Kassier, E. Kleinert, Schriftführer. Zu „Beschriebenes“ wurde bekannt gegeben, daß das Aktienmaterial, die demnächstige Erbschaftsangelegenheit betreffend, vom Rechtsanwalt Böhmertal hierorts zurückgegeben sei, und ist die Sache dem Samoberger Rechtsanwalt Herrn Berthold übertragen. Diese Mitteilung wurde von den Anwesenden mit Genehmigung entgegengenommen. Nachdem sich noch die Kollegen Böhm, Wertz und Wiedhoff freiwillig zum Grundbesitzervertreter bereit erklärt hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Steglig. Am 18. d. M. tagte hier die regelmäßige Mitgliederversammlung. Als Berichterstatter über die Beschlüsse des zweiten Verbandstages fungierte Kollege Kröppler. In der auf den Vortrag folgenden Diskussion rechtferdigte Kollege Friedenberg das Verhalten des Vorstandes gegenüber dem Wetzlarer Streit. Er bemerkte: „Wer nicht lügt, kann auch nicht ernten.“ Zum zweiten Punkte, „Beschriebenes“, verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung und der Kassier die Abrechnung vom 1. Quartal 1894, welche von den Redatoren für richtig befunden wurde. Nach Erteilung der Decharge verlas der Bevollmächtigte die Namen der reisenden Mitglieder und sagte an, ob wir die Betreffenden im „Grundstein“ veröffentlichen wollten. Hierüber entspann sich eine leb-

hafte Debatte. Kollege Lindenber war dafür, Kollege Kröppler sprach sich dagegen aus. Kollege Kröppler meinte, es wäre besser, dieses nicht zu thun, denn die Kollegen könnten wieder wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht bezahlen, und sie würden wieder in unseren Verband zurückkehren. Die Versammlung beschloß, die Namen der Reisenden nicht zu veröffentlichen. Darauf wurden sechs reisende Kollegen aus der Liste ausgeschlossen. Da neue Mitglieder zur Aufnahme nicht vorhanden waren, wurde die Versammlung dann geschlossen.

Widorf. Am 2. dieses Monats fand die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands im Hause des Herrn Nummer, Berlinerstraße 136, statt. Nachdem das Protokoll verlesen und die Beiträge erhoben waren, und auch ein Kollege sich hatte einschreiben lassen, bemängelte der Kassier, daß verschiedene Kollegen mit ihren Beiträgen sehr im Rückstande sind; er forderte die Mitglieder auf, so schnell wie möglich zu bezahlen. Im „Beschriebenen“ tabelte Kollege Schulz die neue Teilnahme an den Sammelkarten für die reisenden Kollegen in Weiß und legte klar, daß wir, je mehr wir dazu beistehen, größeren Nutzen haben. Denn wenn die Kollegen nicht unterfertig wären, so würden sie nach außerhalb gehen und somit durch ihre Konkurrenz den Lohn an den betreffenden Orten reduzieren. Kollege Böttcher sprach sich im gleichen Sinne aus und sagte an, daß auf einem Bau der Pariser zu dem Kollegen, der die Liste führte, gesagt habe: „Geh mit man bloß mit solchen Geldstücken aus der Bude.“ Dieses Vorgehen erregte große Unzufriedenheit in der Versammlung. Kollege Schulz stellte den Antrag, daß der betreffende Pariser nachhaft gemacht werden soll. Dies geschah, es ist R. Krüger, in Arbeit bei Herrn Ziemann in Widorf. Auch dem Kollege Schulz nochmals die Anweisungen aufgegeben hatte, sich besser an den Sammlungen zu beteiligen, und einige innere Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der sehr schwach besetzten Versammlung.

Schwelm, a. O. In der am 15. April hier selbst abgehaltenen öffentlichen Maurerverammlung referierte die Kollegen Schulz, Berlin und Silberstein mit Schöneberg über die Tagesordnung: „Wie stellen sich die ausgesperrten Kollegen den Meistern gegenüber?“ In das Bureau wurde der Streitkomité gewählt. Nachdem die Kommission Bericht erstattet hatte, griff Kollege Schulz die Benjagen, welche der Junst angehören und zugehen waren, mit scharfen Worten an, indem er sagte, daß die Junst ein morsches Gebäude sei, welches von Wände weggerissen würde, sobald es etwas schief weht. Die bisherigen Junstangehörigen müßten sich doch lieber dem Zentralverband anschließen, welcher ihnen doch etwas Restes böte. Kollege Graßmann erklärte, daß er der Einzige sei, der bei seinem Meister die Arbeit eingestellt habe, und daß er niemals mehr darauf rechnen dürfe, bei den hiesigen Meistern Arbeit zu bekommen; er würde wohl mit seiner Familie beschuldigen müssen. Kollege Silberstein erwiderte, daß überall Brot gebunden würde. Mit padenden Worten legte Kollege die Schmachtheiligkeit der junstlichen Bestrebungen klar und wies nach, daß eine Verbesserung der Lage der Arbeiter nur durch den Anschluß an die Arbeiterorganisation zu erreichen sei. Zum Schluß erwähnten sich beide Freunde, und so zusammenzuhalten und keinen Schritt von den Forderungen abzugeben, wofür wir auf den Dampf geworfen sind, wozuf die ausgesperrten sich zum Festhalten an ihrem Beginnen verpflichteten. Zum Schluß wurde auf die internationale Arbeiterbewegung ein Hoch ausgerufen.

Norshausen. Am 18. April fand eine öffentliche mögig besetzte Maurerverammlung in „Stad Berlin“ statt. In's Bureau wurden Feig, Otto und F. B. Meyer gewählt, als Referent fungierte Silberstein mit Schöneberg. Tagesordnung: „Die erzieherische Wirkung der Gewerkschaftsbewegung.“ Der Referent erläuterte, daß die Sklaven im Altertum viel mehr Freiheit gehabt hätten, als die jetzigen Arbeiter, und die Herren der ersten viel mehr Sorgfalt für die Gesundheit ihrer Sklaven zeigten. Der jetzige Arbeiter werde in Ketten der Herren durch die Ueberproduktion ausgebeutet wie eine Nitronne, einfach auf das Straßengestühl geworfen und der Noth und dem Elend preisgegeben. Redner schilderte die heutige Gesellschaft, sie habe weiter nichts im Auge als ihr eigenes „Ich“ und wenn der Arbeiter seine Lage zu verbessern suche, begehe er nach Ansicht der humanen Gesellschaft ein Verbrechen. Habe der Arbeiter die Forderung einer Lohnherabsetzung um 2 Pf. gestellt, so heißt es, die Arbeiter seien hochmütig, aber wenn die Herren Aktionäre die ungeheuren Dividenden einstreifen, so werde es von der humanen Gesellschaft für richtig gehalten. Redner schilderte den Ungehörigkeit und Vergewaltigung, sowie den Wasserleitterfreit in Desterreich und beleuchtete die Paragraphen 152 und 153 der Gewerbeordnung. Zum Schluß ermahnte er, ruhig und sachlich bei einem Bohntariff zu handeln. Redner Böldt lobte dem Redner für seinen Vortrag. Im „Beschriebenen“ monierte Kollege Böldt, daß die heutige Versammlung infolge der langen Arbeitszeit so mäßig besucht wäre. Dann berichtete der Vorsitzende den gemerkten Streitfall, daß verschiedene Gewerkschaftsversammlungen stattgefunden hätten, so am 14. u. Kollege Bau einen Vortrag über „Religion ist Privat-Sache“, gehalten hätten und Böldt zur Regelung der Dachbederangelegenheiten anwesend gewesen war. Mit einem beschaffen Hoch schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Leipzig. Am Mittwoch, den 11. April, fand hier eine besser besetzte Maurerverammlung statt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Wie ist das Arbeitsverhältnis am Orte? legte Kollege Jacob klar, wie mißlich sich die Organisation der Kollegen zum Arbeitsverhältnis am Orte verhält. Redner kritisiert die Interessellosigkeit der Kollegen; und fährt dieselbe auf die Verbindungen der gewerkschaftlichen Presse in Bezug auf die Maurer hierorts zurück. Früher seien wir bei unseren Streiks den Meistern human entgegengekommen. Einer Forderung von 2 Pf. mehr pro Stunde steht eine Reduzierung von 8 Pf. gegenüber. Jetzt werden sogar nur 3 Pf. Lohn bezahlt. Dies wird es nun möglich sein, eine Verbesserung der Verhältnisse zu beschaffen, die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten und sich zu organisieren. Der Redner schloß mit einem Ausruf an die Kollegen, sich recht zahlreich mit seiner Aufgabe zu befassen, so daß wir im Falle einer besseren Konjunktur der „Humanität“ unserer Gegner entgegen treten können, denn nur wir selbst können uns Befreiung verschaffen. Sodann erstattete Kollege Bauer die Jahresabrechnung vom Unterabstufungsfonds. Die Einnahmen betragen einschließlich des vorhanden gemachten Kassenschatzes von M. 11120,44, insgesamt M. 12681,41, die Ausgaben M. 1319,10; so daß am 1. April 1894 ein Kassenschatz von M. 11862,31 vorhanden war. Für den Vertrau-

von Qualitätsmarken sind M. 1088,60, für Agitation M. 386 an das Gewerkschaftsamt M. 250 ausgegeben worden. Nach Erteilung der Decharge wurde der Kassier wiederum als solcher gewählt, während als Revisoren die Kollegen Hofmann und Bernice gewählt wurden. Zum dritten Punkte Bericht vom Gewerkschaftsamt, entspann sich eine ziemlich freie Debatte. Kollege Bauer gerog appellierte mit einem Antrage, M. 60 für das Gewerkschaftsamt zu bewilligen, an das Solidaritätsgefühl der Kollegen. Der Antrag wurde auch gegen 8 Stimmungen angenommen. Ein weiterer Antrag, in nächster Zeit ein Vergütigen der Maurer zu veranlassen, fand ebenfalls Annahme und wurde die Sache zur weiteren Beratung an das Agitationskomité verwiesen. Sodann folgte 11 1/2 Uhr Schluß der Versammlung.

Chemnitz. Am Sonntag, den 15. April, fand eine außerordentlich gut besetzte Mitgliederversammlung der hiesigen Hauptstelle statt. In der sich sehr viele neue Mitglieder aufnahmen liefen und einige sehr weit rückständige Mitglieder ihre Beiträge entrichteten. Ein angekündigter Vortrag des Genossen Lorenz mußte ausfallen, da der Referent nicht erschienen war. An dessen Stelle sprach Kollege Böldt über den Nutzen der Organisation, bei welcher Gelegenheit er namentlich die ökonomischen Kollegen erwähnte, sich zu unserer Vereinerung zu sehen und immer mehr Mitglieder zu werden. Kollege Böldt machte darauf aufmerksam, daß bei vielen Bauunternehmern in Chemnitz noch die Unsitte herrscht, den Bauhandwerkern am Sonntag nur eine halbtägige Mittagspause zu gewähren (am Sonntage endet die Arbeit um 5 Uhr, also bei gehaltvoller Arbeitszeit 2 1/2 tägliche Pausen) und stellte einen Antrag dahingehend, daß die Mitglieder verpflichtet würden, die einständige Mittagspause auch am Sonntage einzufassen. Verschiedene Kollegen sprachen gegen den Antrag, indem sie meinten, unsere Organisation am Plage sei noch zu schwach und manche Kollegen würden bei Annahme des Antrages gezwungen sein, des Deusters die Arbeit zu wechseln, oder dem Verbands den Rücken zu kehren. Daraufhin wurde der Antrag mit geringer Majorität abgelehnt. Ein Antrag des Kollegen Böldt: „Die Mitglieder werden verpflichtet, für Verkürzung der Arbeitszeit unbedingt einzutreten“ fand einstimmige Annahme. Weiter wurde ein Antrag dahingehend angenommen, daß in der nächsten Zeit eine öffentliche Maurer- oder Bauhandwerker-versammlung stattfinden soll. Sämtliche Kollegen sollen zu dieser Versammlung durch ein Flugblatt eingeladen werden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Breslau. In der „Berliner Weißherzallee“ tagte am 16. d. M. eine öffentliche gut besetzte Maurerverammlung, in welcher Kollege Eder in aus Waidau über „Politik und Gewerkschaftsbewegung“ sprach. Seine längeren, trefflichen Ausführungen legten zunächst die Unterschiede zwischen beiden Bewegungen dar und kennzeichnete die Gebiete, auf denen jede mit Berechtigung energisch tätig sein müßte. Die gewerkschaftlichen Organisationen haben es vor allen Dingen mit der wirtschaftlichen Lage einzelner Branchen zu thun und darauf zu halten, daß die Arbeiter in ihrer Lebenshaltung nicht zurückgehen, sondern auf eine höhere Stufe gebracht werden. Im Weiteren schilbert der Vortragende in sehr klarer, überzeugender Weise die Notlage der Arbeiter im Baugewerbe an der Hand reichlicher Erfahrungen und erlesener Tatsachen. Bildet der „freie Arbeitsvertrag“ unter den heutigen Verhältnissen an sich schon für die Arbeiter nur die Freiheit, nach Belieben hungern zu dürfen, so muß bei einer Organisationslosigkeit noch in weit höherem Maße die Ohnmächtigkeit des Arbeiters dem Unternehmer gegenüber, zu Tage treten. Wenn der Maurer Beschäftigung hat, erhält er bei langer Arbeitszeit einen langen Lohn, und im Winter kann er sehen, wo der Wind ihm und seiner Familie einen Pfennig Brot zertrübt. Darum müssen die Maurer Breslaus auch mehr wie bisher wieder in großen geschlossenen Reihen vorgehen, man werden sie im Stande sein, einen Druck auf das Unternehmerthum auszuüben, der ihnen gleichzeitig eine Verbesserung der Zustände verspricht. Der lebhafteste Beifall standbehielt das Einverständnis der Anwesenden mit dem Referenten. In der Diskussion nahmen mehrere Kollegen Veranlassung, über Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf verschiedenen Bauten bittere Klagen zu führen, insbesondere über das Submissionswesen, den Krebschaden, welcher das Bauhandwerk mit heruntergebracht hat und die Arbeiter in unerträglicher Weise ausbeutet. Nicht der Kommune wäre es, ihre Bauten in eigener Regie auszuführen zu lassen, aber gerade von dieser Seite werden die Bauten auf dem Wege des Submissionsverfahrens vergeben und dadurch das Handwerk immer mehr heruntergebracht. Die Versammlung wählte im Ferneren zwei Delegierte in's Gewerkschaftsamt. Nach Annahme einer Resolution, durch welche sich die Anwesenden verpflichteten, dem Zentralverbande der deutschen Maurer beizutreten, forderte der Referent die Kollegen nochmals auf, mit allen Kräften und unter Ausrückung aller Nothen sich für die immer größere Ausdehnung der Organisation hier am Orte zu sorgen, denn nur so sei es möglich, eine Besserstellung in der Lebenshaltung der Arbeiter herbeizuführen. Wogen diese Worte nicht vergeblich gesprochen sein, sondern in der großen Zahl der Breslauer Maurer erhöhere Anteilnahme an der Organisation zu kaufen.

Bauhandwerker. **Freiburg.** In einer am 17. April abgehaltenen Bauhandwerker-versammlung berichtete Kollege Graßmann über den Stand des Streits. Redner teilte mit, daß bei der am 16. d. M. stattgefundenen Zusammenkunft der Arbeiterunternehmer- und Arbeiter-Kommission Herr Architekt E. Schmidt erklärt habe, daß die Unternehmer an ihrem Beschluß vom 31. März, die einständige Arbeitszeit betreffend, festhielten. Bei Annahme dieses Beschlusses würden die Arbeiterunternehmer ihnen die Verlängerung der Mittagspause um 1/2 Stunde als Geschenk erteilen. Von Seiten der Arbeiter-Kommission wurde diese Proposition nicht angenommen, sie erklärte jedoch, daß gestellte Antrieben der heute Abend tagenden Versammlung mitzutheilen. — Hierauf referierte Herr Redaktor Ged aus Ofenburg in einem eingehenden Vortrage über die gegenwärtige Streitsbewegung und ihre Ursachen, Sodann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung der Thatfache, daß heute der diensttunende Mahnschaume dem Comitésmitglied der freistehenden Maurer, Herrn Kammann, unterliegt, seine mit dem Tage ankommenen Schulden und Arbeitskollegen auf dem Person abzugeben, daß den genannten Arbeitern das Beitreten des Person fernernit verboten wurde, während die Meisterorganisation umgebort dort verkehren und Arbeiter in's Geleite nehmen durfte, beschließt die heutige öffentliche Volksversammlung, die Vertreter der sozialen Arbeiterpartei in der zweiten Kammer aufzufordern, bei der

Regierung gegen diese einseitige Handlungsweise der Freiburger...

Mürnberg. Die Bauhandwerker-Verammlung, welche am...

Gitterloch. Am Freitag, den 18. d. M., fand im Saal...

Stattatute. Die Zentralverband der Stukturere, Bille...

Samburg. Der Zentralverband der Stukturere, Bille...

Stuttgart. Am 18. April fand im Saale des Schützen...

Augsburg. Am 21. April fand hier im Gasthof...

betrogen habe. Wenn man diesen Bohn mit den Ausführungen...

Stattatute. Die Zentralverband der Stukturere, Bille...

Samburg. Der Zentralverband der Stukturere, Bille...

Stuttgart. Am 18. April fand im Saale des Schützen...

Augsburg. Am 21. April fand hier im Gasthof...

jehiger Zeit gegen früher gefallen seien. Er betonte, daß nach...

Stattatute. Die Zentralverband der Stukturere, Bille...

Samburg. Der Zentralverband der Stukturere, Bille...

Stuttgart. Am 18. April fand im Saale des Schützen...

Augsburg. Am 21. April fand hier im Gasthof...

Osterode a. O. Am 17. d. M. fand hier im Schützen...

Stuttgart. Am 18. April fand im Saale des Schützen...

Augsburg. Am 21. April fand hier im Gasthof...

174

hohen Mission des Proletariats angemessener Weise zogen sie revolutionäre Forderungen heran. Die Gewerkschaften sind die eigentliche Kompetenz der Arbeiterbewegung, die der Arbeiterklasse die Kraft verleiht, sich zu verteidigen. Die Arbeiterbewegung ist ein Kampf um den wirtschaftlichen Erhalt der Klasse. Der Arbeiter, der unter dem Druck des Kampfes steht, der ungenügenden Arbeitslosigkeit zusammenbricht, der zu sehen, wie seine Familie, seine Kinder, der verhungerten Eltern verkommen, hinsterben, er ist der Mann, der seine Kraft selbst zu bestimmen, selbständig aufzubringen. Daß das Volk in diesem infamischen Vorgehen das Richtige trifft, beweist uns der erste Mai 1890. Als die Parteiliste fertig war, ohne dazu veranlaßt worden zu sein, der Arbeiterbewegung benachteiligt, ist die einst so gewaltige Bewegung zum Wespenschwarm der Bourgeoisie, zum Gesächter aller revolutionären Arbeiter, zu einem reinen Geldgeschäft degradirt worden. (1) Das Prinzip wird ganz außer Acht gelassen, nur die Geldfrage, wie viel am ersten Mai für den Parteisatz dabei abfließt, ist heute die Frage. Für Wahlen, die keinen Gewinn von den Werten repräsentieren, wie die allgemeine Arbeiterbewegung, werden Millionen ausgegeben, während der erste Mai durch Arbeiterbewegung verherrlicht, mehr Bedeutung hat, als alle Parteiveranstaltungen. Wenn Infolge der Arbeiterbewegung am ersten Mai eine Massenversammlung von der Bourgeoisie vorgenommen wird, dann hat mit der vollen Parteiliste. (1) Die Arbeiter, die das Geld aufgebracht, von ihren Schuldschulden abgehoben haben, sind die Berechtigten, darüber zu bestimmen, was mit ihrem Geld zu geschehen hat, nicht die Parteilisten, nicht die Herren, die auf den Kongressen usw. herumsummen. (1) Jeder Arbeiter, der am 1. Mai die Arbeit ruhen läßt, wird auch die Verantwortung auf sich nehmen, wozu auch die Konsequenzen seiner Handlung tragen. Er ist geradezu überflüssig, wenn die Parteilisten mit ihren Vorfürsoren wie: "Wir können es nicht verantworten, wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Arbeit am 1. Mai eingestellt wird," antworten. (1) Nachdem Sittensatz noch bemerkt hatte, daß die etwa eingehenden Gelder dem Parteilisten überwiesen werden, wird folgende, von Herrn eingereichte Resolution einstimmig angenommen: "Die Versammlung erklärt sich mit der Stellung ihres Gewerkschaftsdelegierten Ausschusses zur Arbeiterbewegung (Demonstration) im Gewerkschafts-Parteilisten einverstanden. Sie hält den von der Partei gestellten Beschluß über den 1. Mai für eine Halbheit, welche nur dazu beiträgt, die Forderung der Arbeiter auf Verhängung der Arbeitszeit der Mächtigkeit preiszugeben. Die Versammlung beschließt: am ersten Mai durch Arbeiterbewegung zu demonstrieren, denn die Zeit zum Schließen ist vorbei. Laut der aufgenommenen Arbeiterbewegung ist ein Verbrechen gegen die Kultur, aus diesem Grunde hätte man, wenn man der übertriebenen Mangelhaftigkeit Rechnung tragen wollte, wenigstens der Arbeiterbewegung die Demonstration nicht verbieten dürfen." — Der Vorsitzende macht noch bekannt, daß sich die Stuttgarter und Burgundier am 1. Mai, Vormittag 9 1/2 Uhr, auf dem Beugensmarkt versammeln und schließt die interessante Versammlung.

Eingefandt.

Aus Hamburg.
Auf dem jüngst in Berlin stattgehabten Handwerkerkongress erlaubte sich der dieselbe bekannte Anhänger, Herr Wackermeier vom 20. 5. 1894, nach einem Bericht in Nummer 163 der "Kreuzzeitung" unter anderen falschen Behauptungen, die er aufstellte, der hiesigen Gewerkschaftsorganisation der Arbeiter, also der Parteiführer des Zentralverbandes der Arbeiter Deutschlands usw., zu unterbreiten, die über einen Einfluß auf die Arbeiterbewegung ihres Gewerkschaftsverbandes, daß sie dieselben nötigenfalls, partiell nicht zu sprechen, und zwar zu Gunsten ihrer Interessen.

Er führte nach der "Kreuzzeitung" Folgendes an: "In den Gewerkschaften haben Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleiches Recht. Eine Anzahl Maurergesellen klagten nun gegen ihren Arbeitgeber. Der Gegenstand der Klage wurde vor der Gewerbegerichtsverhandlung dem Maurersachverein (ein Maurersachverein existiert seit dem 1. August 1891 in Hamburg) nicht mehr. Der Einzelne" unterbreitet und dort wurde beschlossen, daß die Vertreter der Arbeitnehmer für die Forderung der Gesellen eintreten sollten. Die Vertreter überzeugten sich aber durch die Verhandlungen, daß die Gesellen Unrecht hatten und entschieden dem Beschluß des Sachvereins. Sie wurden von ihrer Partei deshalb aufgefordert, sofort von ihrem Amt im Gewerbegericht zurückzutreten.

Die Quelle, aus welcher der Herr Wackermeier diese seine verheerenden und die ganze Maurergewerkschaft Hamburgs bedrohenden Behauptungen schöpfte, muß eine recht trübe sein; jedenfalls sieht sie, daß ihm ein Mitglied der hiesigen organisierten Maurerschaft sich sonderbare Mär nicht überbringen konnte.

Ich konstatire hiermit, daß während meiner Tätigkeit als Bevollmächtigter des Zentralverbandes der Arbeiter Deutschlands und verb. Berufsgenossen sich die Wahl der Befürworter zum Gewerbegericht vollzogen hat, und sind die gewählten Kassenbesitzer in einer Verbandsversammlung, die unter meiner Leitung tagte, als Kandidaten nominiert worden. Aber nie und zu keiner Zeit ist während meiner Amtszeit auf die Kandidaten und nachher Gewählten das Ansehen gestellt worden, zu Gunsten ihrer Berufsgenossen für Notum bei der Urtheilsprechung abzugeben. Und es ist mir bekannt, daß dieses auch nicht in meiner Versammlung geschehen ist. Herr Wackermeier ist fahrlässiger Weise, um nicht einen nachgelassenen schäferischen Ausdruck zu gebrauchen, die Ehre von vielen braven Arbeitern, die ihre Ehre mindestens ebenso hoch schätzen, wie Herr Wackermeier die seine, auf's Schämevollste angegriffen. Nicht eines jenen Ehrenmannes ist es, zu jeder Zeit und allenthalben die Wahrheit zu bekennen. Ich erwarte von Herrn Wackermeier, daß er dieser Pflicht genügt, nachdem ihm der Sachverhalt klarliegt, und öffentlich bekennet, er habe sich im Verstum zu fangen und sei falsch unterrichtet gewesen, sonst dürfte weder man in dem Glauben verbleiben, daß er es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Th. Samborski.

Aus Hamburg.

Der Wackermeier vom 20. 5. 1894 hat auf dem jüngst stattgehabten Handwerkerkongress in Berlin nach einem Bericht in Nr. 163 der "Kreuzzeitung" unter Anderem Folgendes aus-

geführt: "In den Gewerbegerichten haben Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleiches Recht. Eine Anzahl Maurergesellen klagten nun gegen ihren Arbeitgeber. Der Gegenstand der Klage wurde vor der Gewerbegerichtsverhandlung dem Maurersachverein unterbreitet und dort wurde beschlossen, daß die Vertreter der Arbeitnehmer für die Forderung der Gesellen eintreten sollten. Die Vertreter überzeugten sich aber durch die Verhandlungen, daß die Gesellen Unrecht hatten und entschieden dem Beschluß des Sachvereins. Sie wurden von ihrer Partei deshalb aufgefordert, sofort von ihrem Amt im Gewerbegericht zurückzutreten."

Als Bevollmächtigter des Zentralverbandes der Arbeiter Deutschlands für die hiesige Parteiführer ist hiermit, daß während meiner Amtszeit sich ein solcher Fall nicht vorgekommen ist. Es wurde weder der Befürworter eines Gewerkschafts zum Gewerbegericht beauftragt, zu Gunsten der Gesellen zu entscheiden, noch ist jemals eine beim Gewerbegericht anhängig gewesene Klage Gegenstand der Beratung oder Beschlußfassung in den Beratungen gewesen. Der andere Arbeitervertreter unserer Gewerkschaft ist nicht mehr Mitglied unserer Organisation und kann also ebenfalls nicht beauftragt gewesen sein, in dem von Herrn Wackermeier angeführten Sinne zu wirken. Von einem Ehrenmann, welches Verhalten Herr Wackermeier als Beweismittel in Anspruch nimmt, hätte man doch zum Mindesten erwarten dürfen, daß er sich keine Informationen von kompetenter Stelleholt und nicht Behauptungen aufstellt, die zu beweisen er außer Stande ist. Aber der Grundlag: Gerüchte läßt, es bleibt doch etwas hängen", scheint auch für Herrn Wackermeier gegenüber das beste Kampfmittel zu sein.

H. Wet.
Bevollmächtigter des Zentralverbandes der Arbeiter Deutschlands usw. für die Parteiführer Hamburg.

Ein Wort an die Maurer Alenburgs a. W.
Berthe Kollegen! Den Wahlen von Euch ist es schon bekannt, daß hier eine Parteiführer des Zentralverbandes der Arbeiter Deutschlands gegründet worden ist, aber Ihr denkt: Was geht uns der Verband an? Es muß uns ja doch nichts, daß wir da eintreten, denn die Wähler wollen es ja nicht haben und da müssen wir Euch gehorchen.

Kollegen, ist es mit Euch schon soweit gekommen, daß Ihr Euch von Euren Meistern wie Sklaven behandelt laßt, schämt Ihr Euch nicht, daß Ihr Euch das gefallen laßt. Bei der letzten Reichstagswahl hat wohl die Mehrzahl von Euch sozialdemokratisch gestimmt, das ist aber nicht genug, das man seinen Stimmzettel abgibt und denkt, jetzt habe ich genug getan. Nein, wagt Ihr die Ketten der Sklaverei abwerfen, so müßt Ihr Euch vereinen!

Ihr seid noch mehr als nicht auf Rosen getreten. Werden die Verhandlung, die Ihr Euch gefallen lassen müßt, nicht nur von Seiten der Meister, sondern auch von Seiten eurer dienstbaren Helfer, der Parteilisten. Nicht allein, daß sie Euch treiben, als ob Wände auf der Arbeit hind, nein, es ist auch vorgekommen, daß ein Parteilist so erbärmlich war, Euch mit Schlägen zu traktieren.

Berthe Kollegen! Habt Ihr denn überhaupt noch Rechte? Es wird Euch einladend gelacht, Dieses oder Jenes wird in Alford gemacht und es geht so und so viel dafür. Ob Ihr die Arbeit dafür machen könnt oder nicht, darnach wird gar nicht gefragt. Dann wird darauf losgewälzt, denn es müssen doch noch ein paar Groschen dabei herausgeschlagen werden." Ihr aber die Arbeit fertig, dann messen der Meister und sein Parteilist die Arbeit aus, und dann geht das Rechnen los. Kommt dann der Sonnabend heran und Ihr denkt, heute Abend geht es eine blanke Tasche, dann hat der Meister Herrn gerechnet: "Ihr müßt noch Geld mitbringen," und dann geht drüber das Räsonnieren los, aber das Ihr Euch vereint, um diesen Unheiligen abzugeben, das fällt Euch gar nicht ein. Ihr wollt Euch ja gerne ein Beispiel zur Über lassen; wenn Eure Parteiliste 100-200 zu Lohnzählern bekommen, da seid Ihr schon froh, denn Ihr habt Euch ja vor dem Wintern nicht zu fürchten!

Kollegen, bedenkt doch, daß Ihr vereintet wascht, vereinigt aber eine Macht seid, um allen diesen Unheiligen abzuwehren zu können. Wir haben uns nicht zu vereinen, um einen höheren Lohn zu erringen, sondern wir sind froh, daß wir den jetzigen Lohn um zu erhalten suchen, und darum, Maurer Alenburgs, tretet ein in den Verband der Arbeiter Deutschlands! Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 20. Mai, statt. Ihr könnt Euch auch an jedem Sonnabend von 8-10 Uhr Abends einschreiben lassen.

Wollt Ihr Euch aber weiter auslaufen lassen, so mögt Ihr die Bismarckstraße über eure Ohren ziehen und mit Freunden zuschauen, wie Andere sich von Eurem Schwelge mäßen.

Verbrechens-Chronik.

* Auch ein Verbrecher. Der Exzelebent der Brandenburgischen Zeitung "in B. B. B. B. B. B." erweist einen vorzeitlichen Strafsatz von 15, weil er das furchtbare Verbrechen sich zu Schulden hätte kommen lassen, das betreffende Blatt durch einen Schuldnachkommen austragen zu lassen. Aber nicht etwa wegen Unterbreitung der Gewerbe-Ordnung (unbefugte Beschäftigung jugendlicher Arbeiter), nein, sondern weil die "Brandenburgische Zeitung" eine die öffentliche Ordnung störende Schrift" ist und dem Junges Geleitwort gegeben war, sie zu lesen. Und das muß geraden werden.

Ein befreiter Unternehmer. Wegen Verleibigung eines Streikmittels ist der Stuhlfaßfabrikant Scheldig in Nürnberg, dessen Arbeiter vor Kurzem gestreikt hatten, von Schöffengericht zu 10 1/2 Geldstrafe und Exzogen der Kosten verurteilt worden. Seine Berufung beim Landgericht wurde verworfen.

Literarisches.

Der Sozialdemokrat. Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. (Expedition in Berlin SW, Dönhofspl. 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsredaktionen. Das Abonnement beträgt durch die Post oder in Berlin durch die Zeitungsredaktionen pro Quartal M. 1.50, unter Kreuzband M. 1.80. Nr. 12 vom 10. April hat folgenden Inhalt: Wochenblatt: Die Presse in Ungarn. — Der Schweizerische Gewerkschaftsbund. — Der Ausländerüberlauf in Ungarn. — Die Arbeiterbewegung und die sozialdemokratische Theorie. — Der Brand in Buenos Aires. — Aus dem Reichstage. — Parteinachrichten. — Literatur.

Der englische Bericht über Arbeitslosigkeit. I. — Ein agrarisches Programm. I. — Rochmals Strindberg. — Industrie. — Agrarisches. — Sozialistische. — Gewerkschaftliches. — Wie man uns behandeln. — Berichtliches. — Lobenswürdiges.

Sozialpolitisches Centralblatt. Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Carl Hermann's Verlag, Berlin W, Markstraße 44. Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 2.50. Einzelnummern 20 A. Erschienen ist Nr. 80. 8. Jahrgang.

Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, J. F. W. Dietz Verlag) ist soeben das 22. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt seien hier hervor:
Friedrich Engels. — Naturwissenschaftliche Gesellschaft. — Die Deutscher in Frankreich. — Von Galtus. (Schluß). — Die hiesige Fabrikinspektion und die Unternehmer im Jahre 1893. Von Dr. Max Durand. — Funktionen. Bei Licht. Von François Capes, überlegt von E. A. (Schluß). — Arbeiterbewegung. — Parteinachrichten.

Von der "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. (Stuttgart, J. F. W. Dietz Verlag), ist soeben die Nr. 8 des 4. Jahrgangs ausgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer seien hier hervor:
Zur Waise. — Der 18. März. — Die Ausbeutung der Arbeiterkraft. — Der vierte internationalistische Parteitag. — Reinliche Scheidung. — Funktionen. Bei Licht. Von François Capes, überlegt von E. A. (Schluß). — Arbeiterbewegung. — Parteinachrichten.

Heft 4 des Volks-Repertoir, herausgegeben von Emanuel Baum, Verlag von W. Klein & Comp., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende Artikel: Alkoholismus, Alpin, Aluminium, America, Ammoniak, Annetts, Amortisation, Amphibien (mit Abbildungen). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Im Verlage von J. F. W. Dietz in Stuttgart erscheint gegenwärtig in Lieferungen "Rechts- und Volks-Fremdwörterbuch" und "Die Geschichte der Kommune von 1871" von Lassagrarab. Musikalische Ausgabe. Von beiden Werken liegen uns jetzt vier Hefte vor. — Das Volks-Fremdwörterbuch ist eine vollständige Umarbeitung unterzogen und sein Inhalt um Bedeutendes vermehrt, so daß es jetzt allen Anforderungen, die man an ein gutes Volks-Fremdwörterbuch zu stellen berechtigt ist, entspricht. — Die Lassagrarab'sche "Geschichte der Kommune von 1871" verbandt ihr Erscheinen in Lieferungen, wie uns die Verlagsbehandlung bereits früher mittheilte, einem diesbezüglichen Wunsch aus jenen Kreisen, denen eine einmalige Ausgabe von M. 8 für das komplette Werk zu viel war. Die beiden Lieferungen enthalten folgende Bilder: "Die Proklamierung der Kommune"; "Ein verwundeter Arbeiter unter dem Kreuz der roten Kreuzes", sowie das "Portret J. F. W. Dietz". Die Lieferungen der beiden Werke erscheinen abwechselnd alle acht Tage zu dem Preise von 20 A.

Briefkasten.

Der diesmaligen Sendung des "Grundstein" liegt für die Bevollmächtigten resp. Vertrauensmänner die Nr. 14. 4. Jahrgang, des "Correspondenzblattes" der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei. Die Expedition des "Grundstein".

Hannover, S. Riegnitz, A. Nienburg, B. B. B. B. B. Sie sind endlich bei dieser Stelle, so ungeschickte Male wiederholte Vorkehrung, daß das zu Bestimmungsmittel zu verwendende Papier nur auf einer Seite befristet werden darf. Oder lesen Sie den "Grundstein" nicht?

Selbstig. F. Wir erlauben dringend, die Zahlen deutlicher zu schreiben, da bei so kleiner undeutlicher Schrift Druckfehler unvermeidlich sind.

Schwerin, S. Wenn Sie und die Unterzeichner Ihres Eingelands Ihre Ausführungen nicht mit Ihren Namen der Öffentlichkeit gegenüber beden wollen, dann haben wir auch keine Veranlassung, das Schriftstück abzugeben, zumal es uns erscheint, als ob persönliche Ehrgefühl vorliegt. Rufen Sie die Sache in Ihren Beratungen ab.

Schwerin, S. Wir müßten einen Sach Ihres Berichtes, betreffend das Demmer'sche Verlag, freizeiten, weil derselbe eine Verleibigung enthält, die Ihnen und uns in Folge des Abdrucks thener zu lesen kommen könnte. Freundliche Grüße!

Stellingen, M. Die Mitglieder Ihrer Parteiführer erhalten doch den "Grundstein" und wissen daher, daß in Einzelnen Bohntreuestellen vorliegen. Was soll denn das Eingelands, in welchem Sie die Mitglieder auffordern, nicht nach Einzelnen zu gehen? Befindet sich denn die gewerkschaftliche Disziplin in Stellingen auf so schwachen Füßen? Wir legen wegen Raum-mangels die Ausnahme ab.

Selle, W. In Rücksicht auf die heutige Matinumay können wir von den für dieselbe bestimmten Artikeln keinen fort-fallen lassen. Wir müssen daher Ihren vollen sechs folio-leiten enthaltenden Bericht über das Meistert der Kollegen vorzuzurückstellen. Ob der Abdruck in nächster Nummer möglich sein wird, können wir bei der heutigen, immer größer Dimensionen annehmenden Streckenbewegung nicht versprechen. Wir haben doch schon so... oft die Verzögerung der Semens empfohlen: "Des Berichtes Kürze ist keine Würde".

Araden, S. Für Ihren Brief, der übrigens erst am Dienstag Morgen hier eintraf, mußten wir 20 A. Straporto zahlen. Bericht in nächster Nummer.

Zentral-Verband der Arbeiter Deutschlands und verwandten Berufsgruppen.

Eit Hamburg.

Bekanntmachung.

Die in den neugegründeten Parteilisten Nürnberg a. W., Benzin und Weinstadt i. S. W. gemächlichen Besamung-beamten und bei in der hiesigen Arbeiterbewegung angeordnete Kassiere sind durch den Vorstand bestätigt.

Für Döbel i. S. i. F. Funde als Vertrauensmännern ernannt.

